

Präsenz und Gastfreundschaft

Grußwort in der Abtei Fiecht-Georgenberg

14. Dezember 2014

Lieber Abt Anselm, lieber Pater Prior Administator Raphael

zu Deinem Abschied, lieber Abt Anselm, als Abt des Stiftes Fiecht-Georgenberg sage ich im Namen der Diözese Innsbruck ein großes Vergelt's Gott für Dein Wirken. Ich bin dankbar und sehr froh darüber, dass Du die Geschicke der Abtei St. Georgenberg-Fiecht mehr als 18 Jahre geleitet hast. Dankbar bin ich für Deine Sorge um die Brüder und für Deinen Dienst der Leitung. Eure beiden Orte haben eine spirituelle und kulturelle Strahlkraft. Vergelt's Gott sage ich auch für Deine pastorale Präsenz in der Diözese Innsbruck, sei es bei Firmungen und Exerzitien, bei Vorträgen und in der geistliche Begleitung, für die Gastfreundschaft gegenüber Wallfahrern, Pilgern, Neugierigen, Suchenden und Touristen. Dankbar bin Dir dafür, dass Du uns immer wieder auf die Weltkirche hin geöffnet hast. Du hast das Charisma der „Unaufgeregtheit“. Gerade wenn wir von einer Aufregung zur anderen gehen, wenn sich die Probleme die Hand geben, dann ist es wichtig, ein anderes Fundament zu haben, eine Einwurzelung in Gottes guter Ordnung. Ich hoffe sehr, dass Du gesund bist und bleibst und wünsche Dir Freude an den schönen Dingen, an der Musik, am Schreiben von Texten und Büchern. Schön, dass Du nach Deiner Sabbatzeit in Jerusalem und Afrika wieder nach Fiecht kommst. Du hast ja die Tiroler Sprachprüfung bestanden. Gottes reichen Segen für die kommenden Jahre!

Seitdem ich in Tirol bin, habe ich den Eindruck, dass Tiroler Frömmigkeit und benediktinische Spiritualität nicht immer schon in Symbiose leben. Das monastische Erbe liegt den Menschen hierzulande nicht von vornherein in den Genen. Es ist keine prästabilisierte Harmonie zwischen der Regel des hl. Benedikt und der Tiroler Seele. Es dürfte kein Zufall sein, dass Ihr hier als Missionsbenediktiner seid. Ich bin aber sehr dankbar für Euch in der Diözese, für Eure Präsenz, für Euer Zeugnis, für die Arbeit in der Seelsorge. Wir wären als Ortskirche ärmer dran ohne Euch. Für die Tiroler Mentalität ist es sehr wichtig, dass das benediktinische Charisma im Land lebendig ist. Ich hoffe sehr, dass junge Menschen diese Berufung zum Ordensleben wieder erkennen und annehmen. Es geht darum, dass wir in allem Gott finden und Gott loben. Der hl. Benedikt ermahnt die Handwerker unter den Mönchen, „damit in allem Gott verherrlicht werde.“ (Regula Benedicti 57,9) „Der Mensch achte stets auf die Gottesfurcht und hüte sich, Gott je zu vergessen.“ (RB 7,10) „Dem Gottesdienst soll nicht vorgezogen werden.“ (RB 43,3) Die Gottsuche ist stärker als die eigenen Krisen und Probleme, die Gottesfrage ist wichtiger als die Kirchenfrage und Kirchenkrise. In der Liturgie ist Gott selbst das Subjekt, nicht die Gemeinde, die sich selbst vollziehen will, auch nicht der Priester, der sich selbst zelebriert oder inszeniert. Wir verdanken der benediktinischen Tradition diese gute Ordnung des Lebens. Benedikt steht für „Weisheit“. "Das Haus Gottes soll von Weisen weise verwaltet werden." (RB 53,22)

Von Benedikt her werden die Räume mit Leben und Gebet erfüllt, damit andere darin eintreten können. Bei allen menschlichen Schwierigkeiten ist die Atmosphäre von Offenheit, Weite und auch

Gastfreundschaft geprägt: Raum für minderjährige Flüchtlinge. Bei allen Menschlichkeiten sind Abteien Räume des Friedens (RB Prol 17; 4,25.73, 34,5; 65,11)

Es ist eine Zeit, die Gott gehört und von der Ausspannung auf Gott und die anderen hin erfüllt ist. Das ist der Sinn der Tagzeitenheiligung, durch die der Rhythmus des Tages, der Woche und des Jahres auf Christus hin ausgerichtet wird. Gott gehören Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wenn Benediktiner „Wir“ sagen, so tun sie das in einer Kommunikationsgemeinschaft von Jahrhunderten, Ihr hier in Georgenberg-Fiecht schon seit mehr als 875 Jahren. Tradition ist nicht museal, sondern die Form, in der die Glut, die Leidenschaft für das Reich Gottes gelebt und weiter gegeben werden. - In der Regel des hl. Benedikt verbirgt sich eine große Aufmerksamkeit für die Gegenwart, für die Gegenwart Gottes im Alltag und in der Arbeit, für die Gegenwart im Anderen, im Gast, im Fremden, im Pilger. – Manchmal machen uns Träume, Projekte und Pläne zu Wirklichkeitsflüchtlingen.

Benedikt nennt die *discretio*, die Gabe, die Geister zu unterscheiden, die Mutter aller Tugenden. (RB 64,19) „Die Gabe, die Geister zu unterscheiden“ meint verschiedene Dinge. Zum einen sollte man erkennen, was gut für den Mitbruder ist und welcher Geist aus ihm spricht. Zum anderen ist es die Gabe, das richtige Maß zu finden. Die *discretio* steht in enger Verbindung zur Forderung, im Nächsten Christus zu erkennen, denn *discretio* heißt, herauszufinden, was für den Einzelnen gut ist, zu erkennen, was Gott durch die Mitmenschen sagen möchte und für jeden das richtige Maß finden. Benedikt ist davon überzeugt, dass ein Bruder, der eine Idealgemeinschaft nach eigenen Vorstellungen kreieren möchte, Gefahr läuft, die Mitbrüder seinen Vorstellungen zu unterwerfen und sie wie Objekte behandelt. So verlangt Benedikt zum Beispiel vom Abt und den Brüdern, sich auf die Kranken und Schwachen der Gemeinschaft einzulassen, denn die schwachen Glieder haben die Funktion, der Gemeinschaft ihre Wunden zu zeigen. In RB 27,1ff heißt es zum Beispiel: „Mit größter Sorge muss sich der Abt um die Brüder kümmern, die sich verfehlen, denn nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Daher muss der Abt in jeder Hinsicht wie ein weiser Arzt vorgehen.“ Gerade für Kommunikation und Gemeinschaft ist die Regel des hl. Benedikt eine gute Schule: Wie gehen die Alten mit den Jungen um? Wie können Begegnungen von Einfühlung und Aufmerksamkeit geprägt sein und zugleich Nähe und Distanz in ein ausgewogenes Verhältnis bringen?

Benedikt kann uns in die Schule des Gehorsams nehmen. „Gehorsam ist die Haltung derer, denen die Liebe zu Christus über alles geht.“ (RB 5,2) Gehorsam ist von der Regel des hl. Benedikt alles andere als ein Korsett, als Drill, als Unmündigkeit. Der Gehorsam ist in ein vielschichtiges Beziehungsgefüge eingebunden. Primäre Bezugspunkte sind Gott und sein Evangelium. Er konkretisiert sich in der Regel. Das personale Gegenüber sind der Abt, aber auch die Gemeinschaft, die Brüder, der Jüngere und der Geringe. Gehorsam ist die Bereitschaft zur ständigen Bekehrung (*conversio morum*). Letztlich steht er auch für jene Haltung, die in Demut allen untertan sein will.

Mönche sind Zeugen Gottes in der Welt. Ich sage den Fratres und Patres der Abtei Fiecht-Georgenberg vergelt's Gott für die Präsenz in unserer Ortskirche, für das Gebet, für die Gastfreundschaft und für den Dienst in der Seelsorge. Ich danke Abt Anselm und erbitte für Pater Raphael den Segen Gottes.

Bischof Manfred Scheuer